

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 16.03.2008 / 09.30 Uhr

Andreas – Apostel der kleinen Dinge

Von Pastor Frank Huck ©

Predigttext: Johannes 1, 35 – 42a

„Und Andreas ... findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte.“

I. EINLEITUNG

In Joh. 1,35ff begegnet Andreas zum ersten Mal in seinem Leben Jesus Christus. Andreas stammte wie sein leiblicher Bruder Simon Petrus ursprünglich aus Bethsaida. Bethsaida heißt übersetzt „Fischerhausen“ und lag in der Nähe des Jordan. Später zogen Andreas und sein Bruder Simon in die größere Stadt Kapernaum am Nordufer des Sees Genesareth. Dort hatten sie zusammen ein Haus und einen Fischereibetrieb. Wie wir aus der Bibel entnehmen können, hatten sie sich mit den Brüdern Johannes und Jakobus angefreundet, die ebenfalls Fischer waren und mit denen sie offensichtlich nicht nur berufliche, sondern auch geistliche Interessen teilten.

II. ANDREAS FINDET DEN MESSIAS

In dieser Zeit war einiges los in der Gegend um den Jordan, denn Johannes der Täufer predigte dort und rief das Volk zur Umkehr auf. Diese Botschaft des Johannes traf die Herzen vieler Menschen, wie uns auch Mat.3,5 bestätigt.

Mat.3,5 Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem und ganz Judäa und alle Länder am Jordan 6 und ließen sich taufen von ihm im Jordan und bekannten ihre Sünden.

Auch Andreas und sein Freund und Fischerkollege Johannes waren so beeindruckt, dass sie sich dem Jüngerkreis von Johannes dem Täufer anschlossen (Joh. 1,35) und in seiner Nähe aufhielten. Und da hörten sie wie alle anderen auch, wie der Täufer in Anwesenheit der religiösen Abgesandten aus Jerusalem Folgendes predigte:

„Ich bin nicht der Christus“ (Joh. 1,20b).

„Ich bin die Stimme, die in der Wüste ruft: Ebnet den Weg für den Herrn!, wie der Prophet Jesaja

gesagt hat“ (V.23). „Ich taufe Euch mit Wasser; aber mitten unter Euch steht einer, den ihr nicht kennt. Dieser ist es, der nach mir kommt, und ich bin nicht wert, ihm den Schuhriemen zu lösen“ (V. 26+27).

Dadurch hatte Johannes der Täufer allen erklärt, dass er nur der Wegbereiter des Messias war und dass sie auf den warten und dann an den glauben sollten, der (schon bald) nach ihm kommen werde, nämlich an Jesus Christus (vgl. Apg. 19,4).

Und dann war es soweit: Am Tag nach Jesu Taufe (V. 29-34) standen Andreas und Johannes neben dem Täufer, als Jesus vorüberging und Johannes der Täufer sagte: *„Siehe, das ist Gottes Lamm!“ (Joh. 1, 36b)*

Und als sie ihn so reden hörten, gingen Andreas und Johannes nicht mehr dem Täufer, sondern Jesus nach. Sie verbrachten den ganzen Nachmittag und Abend in der Gemeinschaft mit Jesus, lernten ihn kennen, wurden von ihm belehrt. Und so gingen sie abends voller Überzeugung und Freude wieder weg und bekannten: Wir haben den Messias gefunden.

Kannst Du ihre Freude nachempfinden? Kannst Du auch schon sagen: Ich habe den Messias gefunden, welcher ist Jesus Christus, der von Gott gesandte Retter der Welt?

Joh. 3:16 Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen/ einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (s. auch Joh. 1,12f.; 3, 36; Tit. 2,11-15, Apg. 4,12; 10,43).

Andere Menschen oder menschliche Institutionen und Ideologien werden Dir hier nicht helfen, und Deine Sünde, die Dich von dem Heiligen Gott trennt, bleibt auf Dir: Johannes der Täufer nicht, Lenin nicht, Buddha nicht, und auch Mohammed ist nicht deswegen gekommen, um

stellvertretend für Deine Sünde die Strafe Gottes auf sich zu nehmen.

Darum glaube auch Du noch heute an den Messias Jesus Christus, tue Buße über Deine Sünde und lege Dein Leben ganz in die Hände des von Gott gesandten Erretters.

III. ANDREAS - DER JÜNGER MIT DEM BLICK FÜR DEN EINZELNEN

Das, was Andreas erkannt und erfahren hatte, darüber konnte und wollte er nicht schweigen. Die Bibel berichtet uns nicht sehr viel über Andreas. Obwohl er zum Kreis der 12 Apostel (s. Listen in Mat.10,2; Mk. 3,16ff; Lk. 6,14ff) gehörte, stand er ganz im Schatten seines Bruders Simon Petrus und anderer Jünger.

Aber eines erscheint auffällig: Andreas war sich des Wertes einer einzelnen Seele vor den Augen Gottes bewusst. Fast immer, wenn wir in den Evangelien etwas von ihm hören, ist es in dem Zusammenhang, dass Andreas einzelnen Personen von Jesus Christus erzählt oder sie zu Jesus Christus hinführt. Ob das nun Griechen (=Heiden) sind, die von Jesu Ruf gehört hatten und ihn kennen lernen wollten (Joh. 12,21f) oder ein Junge bei der Speisung der Volksmenge am See Genesareth (Joh. 6,9): Andreas begleitet sie und bringt sie persönlich zu Jesus.

Besonders deutlich wird das auch in unserem heutigen Predigttext in Joh.1, 41f. Das erste, das Andreas tat, nachdem er den Messias gefunden hatte, ist, es seinem Bruder Simon mitzuteilen und ihn direkt persönlich zu Jesus zu führen: und das wohl noch am selben Abend (vgl. V. 43). Gerade den Menschen, den er mit am meisten liebte, der ihm vertraute, wollte er mit dem Messias bekanntmachen, und er tat es.

Andreas war keiner, der jemals zu vielen Menschen predigte oder die Massen bewegte: jedenfalls finden wir in der Bibel keinerlei Anhaltspunkte dafür. Aber seinem Bruder erzählte er von Christus. Und der wurde dann bekanntermaßen ein gewaltiger Zeuge für das Evangelium von Jesus Christus, aufgrund dessen Predigt sich z.B. zu Pfingsten allein an einem einzigen Tag 3000 Menschen bekehrten. Merken wir: der Dienst und die Frucht des Petrus wäre letztlich nicht möglich gewesen ohne das treue und offensichtlich unspektakuläre persönliche Zeugnis des Andreas an seinem Bruder. Macht uns das vielleicht auch Mut, dass Gott auch unser einfaches Handeln und Reden gebrauchen kann und möchte, einem anderen Menschen von unserer Hoffnung in Jesus Christus Zeugnis abzulegen?

Bei Edward Kimball war es so. Kimball war ein schüchterner leise sprechender Mann, das genaue Gegenteil eines mutigen Evangelisten. Er lebte Mitte des 19 Jhr. in Boston/ U.S.A. und arbeitete dort in der Sonntagsschule einer Gemeinde mit. Eines Tages tauchte dort ein ungehobelter rauher Geselle namens Dwight Lyman Moody auf. Das tat der weniger aus Interesse als mehr aus einem Deal heraus. Der Onkel hatte den 18-jährigen Neffen aufgenommen und ihm in seinem Schuhgeschäft Arbeit verschafft, nachdem Moodys Vater verstorben und die Mutter und 9 Kinder mit einem Schuldenberg zurückgelassen hatte. Es wird berichtet, dass Moody in seiner wenigen Freizeit durch die Stadt schlenderte, dabei vor der Teilnahme an Raufereien nicht zurückschreckte und laut fluchte, sobald er sich über etwas ärgerte.

Sonntags ging Moody in die Kirche und Sonntagsschule, weil sich das sein Onkel von ihm hatte versprechen lassen. Moody hatte keine Ahnung vom Worte Gottes und war innerlich ablehnend, da er seinen Lebensstil nicht aufgeben wollte.

So war der schüchterne Edward Kimball unsicher, ob er genügend Mut aufbringen würde, mit dem jungen Mann persönlich über Christus zu sprechen und ihn mit dem Evangelium zu konfrontieren. Schließlich suchte er ihn dann doch auf und traf Moody im Lagerraum des Schuhgeschäfts. Dort waren sie allein und Kimball sagte ihm mit nach seiner eigenen Einschätzung „schlaffen Worten“ etwas über Christus und seine Liebe – das war alles. Dennoch traf dieser schwache und vielleicht auch unbeholfene Aufruf das Herz des zuvor ablehnenden Dwight Moody – und er bekehrte sich. Und so wurde dieser schwache schüchternde Sonntagsschullehrer Kimball zum Wegbereiter für den mächtigen Evangelisationsdienst eines Dwight L. Moody, von dem Zehntausende Menschen auf beiden Seiten des Atlantik (USA und GB) bezeugten, dass sie sich dadurch bekehrt hätten. Darunter waren selbst spätere Evangelisten und Missionare wie C.T. Studd und Wilbur Chapman – und ein Bibelseminar, an dem in den folgenden Jahrzehnten bis heute Tausende von Missionaren oder anderen christlichen Arbeitern ausgebildet wurden, war ebenfalls entstanden.

Dieser unscheinbare Dienst, anderen persönlich, von „Mann zu Mann“ das Evangelium weiterzusagen und vorzuleben und selbst dabei im Hintergrund zu bleiben: das war der Dienst des Edward Kimball und auch der Dienst des Jüngers Andreas.

Brauchen wir auch heute solche Dienste in der Gemeinde? Ich glaube schon. Zu viele Christen meinen, dass das Evangelisieren nicht in ihrer Verantwortung liege, da sie nicht vor Gruppen sprechen können oder keine Führungseigenschaften besitzen. Nur wenige begreifen wie Andreas den Wert, der darin liegt, sich mit anderen anzufreunden, um sie dann zu Christus zu führen. Sowohl Andreas als auch Petrus besaßen ein evangelistisches Herz, aber ihre Methoden waren vollkommen unterschiedlich. Wir brau-

chen beides. Darum lasst uns beten und danken für Pastor Wolfgang, der in vielen Versammlungen landauf landab vor Hunderten, ja über TV vor Zehntausenden Menschen das Evangelium verkündigt. Lasst uns aber gleichzeitig auch in Erinnerung rufen, dass wir parallel zu den mit einer besonderen Gabe ausgestatteten Evangelisten als gesamte Gemeinde einen Auftrag zur Evangelisation und Seelengewinnung haben. Hier sind wir alle, auch Du und ich, als wiedergeborener Christ angesprochen.

Mat. 5,15 Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind. 16 So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

Luk. 19,10 denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist. 41 Und als er (Jesus) sich näherte und die Stadt (Jerusalem) sah, weinte er über sie 42 und sprach: Wenn auch du an diesem Tag erkannt hättest, was zum Frieden dient! (s. auch 1. Petr. 3,15)

Jesus, Paulus, die 12 Apostel allgemein und im speziellen Andreas sind uns Vorbilder dafür, dass Evangelisation damals ganz normal in den Alltag integriert, ja ein Lebensstil war. Beispiele dafür sind: Jesu Gespräch mit der Samariterin und den sich daraus ergebenden Folgen für das ganze Dorf (Joh 4,1-42); Paulus und Silas im Gefängnis mit sich daraus ergebender Evangeliumsverkündigung gegenüber dem Kerkermeister und seinem Haus (Apg 16,23-34); Jesus im Haus des Matthäus, der seine Arbeitskollegen/ Zöllner gleich mit eingeladen hat (Mk 2,14+ 15) und Joh. 1, 40-46

John MacArthur, einer der bekanntesten Prediger der heutigen Zeit in den USA und seit über 40 J im Dienst schreibt Folgendes: „In all den Jahren meines Dienstes habe ich immer wieder beobachtet, dass sich die wirkungsvollsten und wichtigsten Aspekte des Evangelisierens normalerweise auf einer individuellen, persönlichen Ebene abspielen. Die meisten Menschen bekehren sich nicht unmittelbar durch eine Evangelisation zu Christus, vielmehr ist es der persönliche Einfluss eines Christen, der sie zu ihm führt.“ Und weiter: „Meine Gemeinde versucht, ein evangelistisches Umfeld zu pflegen. Und regelmäßig kommen Menschen zu Christus.“ Diese lassen sich dann taufen und berichten in den allermeisten Fällen, „dass sie durch das Zeugnis eines Arbeitskollegen, Nachbarn, Verwandten oder Freundes zu Christus fanden.“ In anderen Fällen „hören wir Leute sagen, sie hätten sich direkt durch eine Predigt in der Gemeinde oder im Radio bekehrt. Doch selbst diese Fälle gehen auf den Einfluss einer Einzelperson zurück, die sie in die Gemeinde brachte. Zweifellos ist die persönliche Beziehung die effektivste Methode, um Menschen zu Christus zu führen.“ (John MacArthur, 12 ganz normale Menschen, CLV-Verlag Bielefeld 2004, S. 84f)

Möchten auch wir in der Arche, dass möglichst viele Menschen die Herrlichkeit des Evangeliums von Jesus erkennen und ewige Freude und Frieden in ihrem Erlöser erfahren? Ja natürlich! Dann lasst auch uns dabei mitmachen: einerseits mit Gebet und finanzieller Unterstützung für die TV-Sendungen aus der Arche und vielleicht auch in der Telefonseelsorge oder bei Straßeneinsätzen.

Andererseits wollen wir parallel dazu in unserem Beziehungsumfeld unsere Möglichkeiten sehen und nutzen, Licht und Salz für unsere Freunde, Familie, Arbeitskollegen, Sportskameraden, Mitschüler etc. zu sein, und ihnen Gebet und Aufmerksamkeit widmen. Da ist z.B. Deine Nachbarin, die Probleme mit Ihren Kindern hat. Höre Du ihr als eine Mutter zu, steh ihr zur Seite und zeige Ihr, wie Du mit Problemen umgehst. Da ist Dein Arbeitskollege, der Angst vor dem Tod hat, usw. Immer wieder ergeben sich aus Deinen speziellen Kontakten Anknüpfungs- und Gesprächsmöglichkeiten, die nur Du persönlich hast. Als Deine Mitgeschwister, Hauskreisleiter, Älteste und Pastoren wollen wir Dich dabei unterstützen und begleiten, aber abnehmen und ersetzen können wir Dich nicht. Sage nicht: ich bin zu klein, zu schüchtern, zu schwach. Denke an Edward Kimball, und denke auch an Andreas.

IV. ANDREAS – APOSTEL DER KLEINEN DINGE

Denn Andreas war jemand, der auch Wert und Wichtigkeit der kleinen Dinge und der unscheinbaren Gaben zu schätzen wusste. Das wird an einer Begebenheit besonders deutlich – und auch hier wollen wir von Andreas lernen:

Als Jesus mit seinen Jüngern an einem einsamen, öden Ort am See Genezareth versammelt war, war ihm eine große Menschenmenge von über 5000 Männern nachgelaufen – und Jesus heilte und predigte dort. Sie waren Stunden zusammen und abends hatten alle Hunger, was ein Problem war, denn es gab in der Nähe keine Geschäfte. Jesus sagte nun zu seinen Jüngern: „Wo bekommen wir das Brot her, damit wir es kaufen und diese essen können?“ Da fingen die Jünger an zu lamentieren und sagen zu Jesus: Schicke die Menge fort. Wir haben nichts, nur 200 Denare, das reicht nicht und bringt nichts (Mat. 14,15). Aber dann kommt Andreas (Joh. 6,9). Jesus hatte gesagt: „Es soll etwas zu essen geben“, „gebt Ihr ihnen zu essen“. Und obwohl auch Andreas schwach im Glauben ist und sich nicht so recht vorstellen kann, wie das gehen soll, war er auf das Wort Jesu hin losgelaufen und bringt ihm nun all die Essensgaben herbei,

die er gefunden hat: einen Jungen mit 5 Broten und 2 Fischen.

Was für ein Unsinn, sagst Du. Wirklich? Wenn Andreas 5 Brote und 2 Fische anschleppt und dafür einsetzen will, dass damit 5000 Menschen und noch mehr gesättigt werden, dann brauchen und sollen auch wir unsere geringen Gaben und Talente nicht vergraben, sondern sie ebenfalls Jesus zur Verfügung stellen. Und dann dürfen wir sehen, was der lebendige Gott daraus machen wird! Am See Genezareth ging das aus dem Wenigen ausgeteilte Brot nicht aus, denn der Messias war dabei !

Nein, Deine schwachen Worte und Dein unvollkommener Dienst und Zeugnis ALLEIN werden Deinen Nachbarn, Deinen Arbeitskollegen, Deinen Bruder in Hauskreis und Gemeinde nicht „satt“ machen, nicht überzeugen. Aber Jesus ist da! Jesus, der Messias, ist da: damals - wie heute durch seinen Heiligen Geist und stellt sich zu seinem Wort. Und SEINE Möglichkeiten sind göttlich, nicht begrenzt. Gottes Fähigkeit, eine Gabe zu benutzen, wird nicht durch die Größe der Gabe eingeschränkt oder erst ermöglicht. Nicht die Größe der Gabe ist entscheidend, sondern vielmehr die Größe Gottes, dem sie im Vertrauen auf das Wort Jesu gebracht wird.

Jesus hätte das Essen auch aus dem Nichts schaffen können, aber benutzt die unscheinbare Gabe des Andreas, um damit große Dinge zu erreichen. Haben wir das verstanden? Ich denke, das ist wunderbar und trostreich. Da gibt es auch Hoffnung für so unscheinbare und limitierte Christen wie Dich und mich.

V. EIN UNSCHEINBARER DIENER – UND DENNOCH GLÜCKLICH

Einen letzten Punkt, den wir von Andreas lernen können: Einige Menschen und auch Christen wollen entweder an sichtbarer Stelle „die erste Geige spielen“ oder sie sind enttäuscht und dienen möglicherweise gar nicht. Petrus und auch Jakobus und Johannes schienen in ihren Anfängen dazu zu neigen, wie ihre Bemühungen zeigen, auf Kosten der anderen eine Vorrangstellung bei Jesus zu erlangen.

Nicht so Andreas. Er tat genauso einen entschiedenen Dienst und hatte genauso ein Herz für Jesus wie die anderen. Aber Andreas schien es wichtiger zu sein, Menschen zu helfen und zu

Jesus zu bringen als nach Anerkennung, Ehre und Führungspositionen zu streben. Das zeigt auch, dass er sofort seinen Bruder Simon Petrus zu Jesus führte, obwohl ihm klar war, dass dieser ihn durch seine dominante Art und Begabung schnell in den Hintergrund spielen würde. Ich weiß nicht, wie jeder einzelne von uns reagieren würde, wenn man bei seiner Erwähnung oder Vorstellung jedes mal hinzufügen würde, dass Du der Bruder von dem und dem bist. Aber genauso war es bei Andreas und taten es (auch) die Schreiber der Bibel (s. Joh 1,40f). Manchmal erwähnen sie ihn gar nicht, obwohl er das gleiche getan hat wie die anderen auch (vgl. Mat. 4,18-22 u. Luk. 5,1ff+10). Wir an seiner Stelle: Wäre uns das egal oder wären wir beleidigt? Ohne die sog. „Jüngerlisten“ wird Andreas 8x und Petrus 184x im NT erwähnt. Ein ganz schön langer Schatten des Bruders! Aber da war keine Rivalität, kein Neid gegenüber dem Bruder Simon oder anderen, die im Mittelpunkt standen, sondern Andreas setzte bereitwillig und wirkungsvoll seine Gaben im Hintergrund ein. Gott hatte ihn beschenkt, und er gönnte auch den anderen den Segen und unterstützte und ergänzte sie durch seinen Dienst „in der zweiten Reihe“. Andreas verstand zunehmend immer besser, was ihm sein HERR und Erlöser Jesus Christus vorkam: *Mark 9:35.... Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sei* (vgl. auch Eph. 6,6).

Nach Zeugnissen aus der Kirchengeschichte ging Andreas nach Jesu Auferstehung in den Norden und trug die Botschaft von Jesus Christus ins heutige Russland. Seiner speziellen Berufung blieb Andreas nach der Überlieferung treu bis in den Tod. So erzählte er der Frau des Statthalters der römischen Provinz Achaia (Griechenland) von Jesus und führte sie zum Glauben. Das brachte den Statthalter gegen ihn auf, und er verlangte von seiner Frau, ihre Hingabe an Jesus zu widerrufen. Als diese das ablehnte, ließ er Andreas kreuzigen. Um seine Leiden zu verlängern, ordnete der Statthalter an, ihn ans Kreuz zu binden (Schräggkreuz). Berichten zufolge hing Andreas vor seinem Märtyrertod zwei Tage am Kreuz und ermahnte Vorübergehende, sich zu Christus zu bekehren. Dazu lädt er uns durch sein Zeugnis und Leben noch heute ein, 2000 Jahre danach!

Amen.